

Der Sandhaufen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

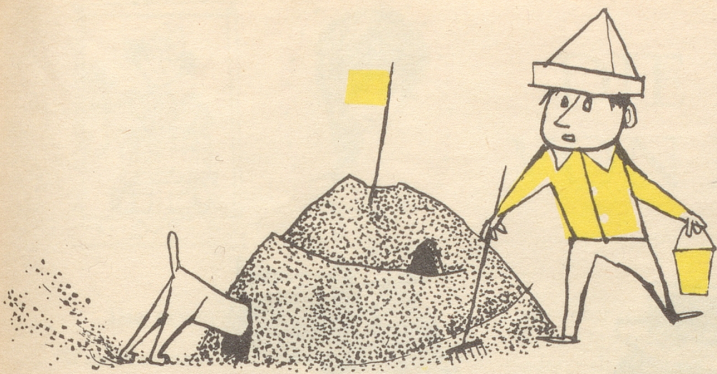
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Vor dem Kongreß der IPU

Am Vorabend des I. Kongresses der Internationalen Pharisäer-Union (IPU) stellt uns das Kongreßkomitee ein offizielles Presse-Communiqué zu, das wir hier kommentarlos abdrucken:

«Wenn sich übermorgen Delegierte der Internationalen Pharisäer-Union (IPU) aus 18 Ländern im großen Biedermeiersaal eines schmucken Dorfes des rechten Zürichseeufers vereinigen werden, dann darf man mit Fug von einem Markstein sprechen. War doch der Gedanke der Selbstgerechtigkeit, zu dem sich die IPU rückhaltslos bekennt, noch nie derart gehässigen Angriffen ausgesetzt wie gerade heute. Und stieß doch die Idee eines übernationalen

Zusammenschlusses aller akkreditierter Spießbürger bis zum heutigen Tag immer wieder auf fast unüberwindliche Hindernisse!

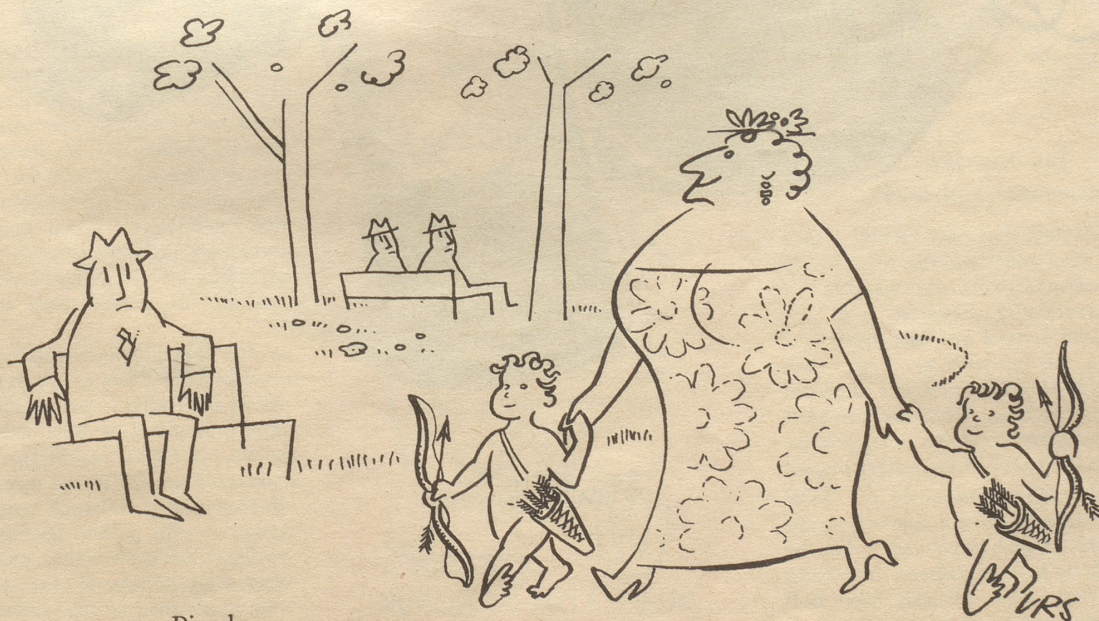
Nun ist es soweit! Mit selbstverständlicher Selbstzufriedenheit wird der Tagungspräsident Prof. Dr. Traugott Eigenlob anlässlich des Festaktes die Gäste begrüßen und die Tagung eröffnen können. Anschließend daran werden berufene Referenten zu den Themen «Selbstgerechtigkeit und Selbstbedienung» und «Wir sind die Besten» sprechen. Für den Nachmittag ist die Uraufführung des Dialektrauerspiels «Der Föifer und s Weggli» von Frau Dr. Sandeimer-Möhrli vorgesehen. Dank einer Simultan-Übersetzungs-

anlage werden sich auch die ausländischen Delegierten mit dem tiefen Gehalt dieses «Spiels in 10 Dividenden» vertraut machen können.

Musikalische Darbietungen des harmonischen Vereins «Eusereins» leiten zum offiziellen Festspiel «Mir wänd heigah!» von Melonie Kleiner-Bürger über. In diesem feierlichen Singspiel, welches teilweise am Oratorienstil des Mittelalters und teilweise an der Obstsaftaktion der Schweizer Woche anknüpft, darf man ein Konzentrat helvetischer Folklore und einen Zuchtrekord von geistigem Beerliwein begrüßen. Immer wieder taucht das Leitmotiv «Mir wänd heigah!» auf und versinnbildlicht den Drang nach der eigenen Heimat, den der schweizerische Held des Stückes nach allen Escapaden in fremde Lande immer wieder verspürt. Im Schlußakt mit dem kraftvollen Kanon «Gopel au!» kommt es zum dramatischen Höhepunkt: urwüchsige Trachtenmädchen befreien den Helden Röbi Träsch aus den Netzen der aufgetakelten Pariser Sirenen. Die Röstjungfrauen triumphieren in einer glanzvollen Ballettszene über die Pommes-Frites-Girls ...

Einige Mitglieder des Organisationskomitees befürchteten zuerst, daß das Stück bei den anwesenden französischen Gesinnungsfreunden Gefühle des Befremdens auslösen würde. Eine vorherige Konsultation der französischen Delegation hat aber ergeben, daß mit keiner Intervention zu rechnen sein wird. Erklärte doch der französische Delegationschef vor seinem Abflug nach Zürich: «Was uns von der IPU alle verbindet, ist ein tiefer Fremdenhaß. Daß dabei die Interessen teilweise anders gelagert sind, liegt auf der Hand. Hauptsache ist, daß die Anwesenden immer ausgenommen

sind. Oder, wie wir Franzosen sagen: Les absents ont toujours tort...» Unser summarische Hinweis auf diese Tagung wäre unvollständig, würde man nicht der enormen Vorbereitungsarbeiten des schweizerischen Initiativ- und Organisationskomitees gedenken. Es scheint uns überhaupt sinnvoll zu sein, daß dieser Kongreß erstmals in unserem Lande tagt, also auf einem Flecken Erde, der arm an Naturkräften und dafür reich an Lehrkräften ist und so mit wohlwollender pädagogischer Gebärde enorm viel zur Festigung des selbstgerechten Gedankens beigetragen hat. Die Schweizer Gastgeber, die übrigens alle ehrenamtlich arbeiten und nur ihre Spesen verrechnen, dürfen jedenfalls ihre ausländischen Freunde mit einem Gefühl des berechtigten Stolzes willkommen heißen. In die Genußnutzung über alle vollbrachten Spitzenleistungen, welche unser kleines Land auf so verschiedenartigen Gebieten wie dem Staubsaugern, dem Häkeln und dem Stückli-Essen aufzuweisen hat, mischt sich leider ein bitterer Wermouthstropfen: ausgerechnet zwei Schweizer Schriftsteller – ein Berner und ein Architekt, die wohl besser bei ihren Leistungen geblieben wären! – greifen den Pharisäer-Gedanken am heftigsten an! Glücklicherweise vermögen die Insinuationen dieser typischerweise im Ausland prämierten Schreiberlinge die Dynamik der IPU nicht zu beeinträchtigen, und so dürfte dieser Kongreß unter den Biedermännern und Biederfrauen aller Länder die im Zeitalter der offenen Grenzen und der leider stark zunehmenden Auslandsreisen dringend notwendig gewordene *Verengerung des Horizontes* in greifbare Nähe rücken und damit dem *Fübü-Gedanken* weltweite Geltung verschaffen.»



Pirsch